

Einer nach dem andern schlich davon; keiner aber redete von dem Streich, welchen der Fröhlich ihnen gespielt. Das war auch gar nicht nötig — denn der Fröhlich that es selber, und als er die Schnurre dem Herrn Großherzog erzählte, wollte sich der gnädige Herr ausschütten vor Lachen.

So gut wie es meist abließ, wenn der Fröhlich die „alten Massematten aus Meister Hans Sachs' Zeiten“ — wie der „schepp Kirchhöffer“, ein schiefer, verwachsener Schulmeister a. D., des Försters Schnurren benamnte — in der „Alten Post“ erzählte, so glatt ging es doch nicht ab, als er eines schönen Tages, so recht in seinem „Esse“, seinen Zuhörern folgendes Stückchen aufstifte.



Wie Waldmann den erfrorenen Handwerksburschen apportiert.

„Da geh' ich euch mit meinem Waldmann vier Tag' vorm Winter-Quatember 'naus in den Forst. Awer so sehr ich aufpaß, ich seh' und hör' nix, es will mir ach gar nix in de Weg komme, bis uf emol mein Waldmann wie nähr'ch sich gebehrdt, ins Gebüsch stürzt und wie toll heult und bellt. Ich ruf' ihm, ich pfeif' ihm — alles umsonst! Um ihn zu locke, schieß' ich jekund die Flint' los; aber ich hör' nur ein Geplumpse, wie wenn aner hinfällt. Das Ding war mir doch net einerlei, ich lad also uff alle Fäll' widder mein' Flint' und geh' uff den Ort los, von dem her ich das Geräusch vernomme hatt'. Da kömmt mei Waldmann aus dem Gebüsch und — was glaubt ihr, was das Döschche mir apportiert? — einen leibhaftigen — erfrorenen Handwerksbursch' — und er hält den Schlantel mit samt seinem Zelleisen im Maul!“ —